

## **Stunde des Höchsten**

**Gottesdienst vom Sonntag, 18. Oktober 2015**

**Thema: Umgang mit Grenzen**

### **Predigt von Heiko Bräuning**

---

An diesem Ort möchte ich mit ihnen heute verweilen. Es ist das Grenzsteinmuseum, ein Freilichtmuseum in Oberschwaben, ganz in der Nähe unserer Gottesdienstkapelle auf dem Höchsten. Die Museumsbesucher finden hier in detailgetreuem Maßstab alte Grenzen aufgezeigt, die herrschten zwischen den verschiedenen Ländereien und Herrschern. Diese Grenzen wurden klar markiert durch Grenzsteine. An diesen Grenzsteinen erkannte man sofort, wessen Gebiet man betritt: das Königreich Preußen, das Königreich Württemberg, ein Großherzogtum, badisches Gebiet, Hohenzollern-Gebiet und so weiter ...

Ein Ehepaar, das vor zwanzig Jahren als Neubürger hierher zog, waren begeisterte Wanderer. Sie erkundeten mit ihrem Berner Sennenhund die Umgebung und sahen immer wieder imposante Grenzsteine. Das faszinierte sie. Sie erkannten, in welchem interessantem Dreiländereck ihre neue Heimat liegt. Über 400 Grenzsteine fanden sie, und irgendwann entstand daraus dieses Museum.

Wer auf dem Weg ist, stößt an Grenzen. Grenzsteine, die aufgerichtet wurden, markieren, dass man auf fremdes Territorium stößt. Sich auf fremdem Besitz befindet. Das führt zu der Frage: Wie verhalte ich mir hier – in der Fremde – als Wanderer, als Durchgänger? Nicht selten verhalten sich Menschen in fremden Grenzen, als müssten sie diese fremden Grenzen zerstören, das fremde Land einnehmen. Getrieben von einer großen Unzufriedenheit, von Gier und bereit, über Leichen zu gehen. Wie oft hat dieses zutiefst menschenunwürdige Verhalten schon Kriege ausgelöst. Grenzen sind dazu da, dass man sie beachtet. Respektiert. Darf ich sie heute fragen: Wie gehen Sie mit den Grenzen um, an die sie geraten? Jeder von uns lebt in und mit Grenzen. Grenzen überschreiten heißt, seine eigenen Habseligkeiten zu unterschätzen, und seine eigenen Ressourcen zu überschätzen. Wer ständig Grenzen verletzt, hat es schwer, mit sich selber und seinen Mitmenschen im Reinen zu sein. Vielleicht kann ich sie heute ermutigen,

sich mit ihren eigenen Grenzen zu beschäftigen. Sich mit ihrem Gebiet, ihrem Lebensland auseinanderzusetzen. Was ist meins, und wie lebe ich in diesen Grenzen? Mancher leidet unter seinen engen Grenzen und Verhältnissen. Mancher kommt nicht damit klar, dass er so begrenzt und eingeengt ist, mit seinen Mitteln und Möglichkeiten. Dass alles so engmaschig und kleinteilig ist. Man sehnt sich nach Veränderung. Nach Grenzerweiterung. Aber wie?

Die erste ermutigende Entdeckung, die ich hier im Grenzsteinmuseum gemacht habe: jedes begrenzte Gebiet ist ein wunderschöner Flecken! Heimelig, idyllisch, gemütlich. Alles Begrenzte hat seine schönen Seiten. Das zu entdecken, verändert ganz wesentlich meine Einstellung und mein Gefühl der Zufriedenheit. Auch in meinen engen Grenzen gibt es wunderschöne Gegenden, noch Unentdecktes; Ressourcen, die noch zu heben sind. Im Buch Prediger, Kapitel 3, Vers 11, lesen wir: Alles hat Gott schön gemacht innerhalb der von ihm gesetzten Grenzen. Alles Begrenzte ist begrenzt sinnvoll und wertvoll. Da gibt es Gebiete der Trauer, der Freude. Gebiete des Begrabens, Gebiete des Aufbruchs und Aufblühens. Gebiete des Neuanfangs und Gebiete des Abgebens. Gebiete des Verlierens und des Gewinnens. Für uns sind das die täglichen Situationen unserer begrenzten Lebenswelt. Das sind unsere Verhältnisse, in denen wir leben. Entdecken sie darin und daran das Wertvolle!

Jetzt macht uns die Bibel in 1. Chronik 4, 9–10 auf ein Gebet aufmerksam, in dem es um den Umgang mit Grenzen geht. Gebetet wird es von Jabez. Jabez ist ein erfolgreicher Mensch, aber trägt einen verhängnisvollen Namen. Jabez bedeutet nämlich »Schmerz«. In der biblischen Zeit waren ein Mann und sein Name unauflösbar miteinander verbunden. Ein Name stand für die Prophezeiung seiner Zukunft. Wir wissen nicht, was ihm diese Schmerzen verursacht hat. Vielleicht war ein Schmerz, dass er nicht damit zurecht kam, mit seinen engen Grenzen und Verhältnissen zu leben, obwohl er es doch zu ansehnlichen Habseligkeiten gebracht hat. Auf jeden Fall wird von ihm folgendes erzählt:

»Jabez war angesehener als seine Brüder. Und seine Mutter nannte ihn Jabez; denn sie sprach: Ich habe ihn mit Kummer geboren. Und Jabez rief den Gott Israels an und sprach: Ach dass du mich segnetest und mein Gebiet mehrtest und deine Hand mit mir wäre und schafftest, dass mich kein Übel bekümmere! Und Gott ließ kommen, worum er bat.« (1. Chronik 4, 9–10)



Ich lade sie ein, sich dieses Gebet zu eigen zu machen. Dieses Gebet lehrt uns, mit unseren Grenzen zu leben. Zum einen ist darin die Bitte um den Segen Gottes. David Wilkerson, ein amerikanischer Theologe sagt dazu: »Um Segen bitten im biblischen Sinn heißt, um Übermittlung übernatürlicher Gunst zu bitten. Wenn wir um Gottes Segen bitten, fragen wir nicht nach mehr, als was wir für uns selbst brauchen. Wir rufen aus, nach einer wundervollen unlimitierten Güte, dessen Kraft nur Gott kennt und uns geben kann.«

Wenn uns Gott segnet, legt sich auf unsere Lebenswelt, in unser Gebiet eine tiefe Ruhe, eine Zufriedenheit, wie wir sie uns selber nicht geben können.

Und dann betet Jabez: »Ach, dass du mein Gebiet mehrtest.« Das Wort »Gebiet« kann mit Grenzen, Ufern oder Horizont übersetzt werden. Darf man das? Darf man Gott bitten, dass er Hand anlegt und meine Verhältnisse ändert, meine Situation verändert, mein Haben und Sein neu ordnet, neu aufstellt, neu einteilt? Die Antwort kennen sie und ich natürlich schon längst: Ja, das darf man! Wir dürfen darum beten, dass Gott eingreift und unsere Möglichkeiten und Unmöglichkeiten verändert! Und das Schöne an diesem Gebet ist, dass wir damit signalisieren: wir sind offen für die Überraschungen Gottes. Wir sind offen für seine unbegrenzten Möglichkeiten. Wir sind offen für sein Eingreifen, das unsere Vorstellungskraft und unsere Grenzen sprengen kann!

Der von Schmerz gezeichnete, vom Leid geprüfte Jabez betet dann sogar noch: »Ach, dass deine Hand mit mir wäre und schafftest, dass mich kein Übel bekümmere!« Glauben Sie das: Das Wichtigste ist, dass wir Gottes Hand an uns spüren – das kann Verhältnisse und Einstellungen soweit ändern, dass wir Übel, Last und Leid nicht mehr als Kummer wahrnehmen, auch wenn es uns immer noch zu schaffen macht. Gottes Hand ist nicht eine, die alles Böse und Schwere sofort beseitigt. Aber mit Gottes Hand auf der Schulter, unter den Armen, lässt sich manches leichter aushalten. »Gottes Hand« steht im biblischen Sinn, für Gottes Kraft und Anwesenheit im Leben seiner Menschen.

Deshalb frage ich Sie: Wollen Sie, dass sich in ihren Grenzen etwas ändert? Dass sich an ihrer Situation etwas verändert? Sehnen Sie sich nach Veränderung, nach Erweiterung, nach Neu-



em? Dann beten Sie mit Jabez: »Ach, dass du mich segnest und mein Gebiet mehrtest und deine Hand mit mir wäre und schafftest, dass mich kein Übel bekümmere!«

Amen.

**Danke, wenn Sie »Stunde des Höchsten« mit Ihrer Spende unterstützen!**

Stunde des Höchsten

Evangelische Kreditgenossenschaft Kassel (abgekürzt: EKK Kassel)

Konto: 135 135 | BLZ: 520 604 10

IBAN: DE48 5206 0410 0000 1351 35 | BIC: GENODEF1EK1

**Für Spenden aus der Schweiz:**

Die Zieglerschen e.V.

Spende »Stunde des Höchsten« | Postkonto: 91-405885-2 EUR

IBAN: CH02 0900 0000 9140 5885 2 | BIC: POFICHBEXXX